

Grüssen

"Hallo", "Salut", "Ciao" im informellen Rahmen – "Servus", "Tschüss", "Ade" ebenso, indes in der Gegenrichtung. Der Gruss verkörpert das sprachliche Grundritual jeder Begegnung; er eröffnet diese und beschliesst sie wiederum, bildet aber zugleich auch deren gesellschaftliches Ambiente ab, also den Status der Beteiligten sowie allenfalls auch deren Fallhöhe. Dazu spiegelt er die Befindlichkeit der Akteure: ein knappes "Morgen", "Tag" oder "Abend" als minimalen Standard, der üblicherweise attributiv zum "Guten" veredelt wird. Ein "Grüss Gott" andererseits als generations- oder regionalspezifische Variante, was auch auf die helvetischen Spielarten "Grüezi", bzw. "Grüessech" zutrifft, die bei Bedarf durch "mitenand" ergänzt sogar mehrheitstauglich werden. Diese Grussarten lassen sich unter Zeitdruck oder bei geringem Interesse auch ohne weiteres kürzen, was sich dann wie "zzi" und "ssech" anhört - also wie ein Zischlaut.

Unserer mäandernder Lebensweise angemessen, steht zum Grüssen eine üppige Auswahl an Möglichkeiten zur Verfügung, auf einer Skala, die vom Höflichen und Vertrauten bis hin zum Barschen und Abweisenden reicht – abhängig von den jeweiligen Lokalitäten, den beteiligten Personen und dem sozialen Umfeld der Begegnung. Bildlich gesprochen, lassen sich diese Interaktionen anhand einer Matrix mit dreierlei Eckwert-Paaren veranschaulichen: "bekannt vs. unbekannt", "alt vs. jung" und "ländlich vs. städtisch". Zu ergänzen wäre eventuell die Option "Interessensanteil", also die Situation bei einem Anliegen oder Wunsch – etwa bei einem Geschäft zwischen Verkäufer und Kunde, oder dort, wo jemand Unterstützung erhofft, beispielsweise gegenüber einer Lehrkraft. Den denkbar intensivsten Grad des Rituals würde demnach die Begegnung zweier alter Bekannter der älteren Generation auf dem Lande erfüllen, die zudem allenfalls gegenseitig ein triftiges Interesse verbindet. Am Gegenpol fände sich andererseits die vorwiegend junge, urbane Schicht, die Anonymität bevorzugt und sich daher dem Grüssen ganz verweigert. Die optischen Signale hierzu liefern Kapuzenjacke und Ohrenstöpsel.

Richtig spannend wird die Sache dann, wenn das Grüssen mit Hintergedanken angegangen oder auch schlicht falsch verstanden wird. Dies kann mitunter sogar zur Staatsaffäre geraten. So empfand es Frankreichs Staatspräsident jüngst als Majestätsbeleidigung, als ihn ein Jugendlicher mit dem im Sinne der "Égalité" durchaus verfassungs-

mässig korrekten "Salut" ansprach. Die öffentliche Reaktion darauf reichte von harscher Kritik an der despektierlichen Haltung der heutigen Jugend zu ihrem Staatsoberhaupt bis zu dessen Blossstellung als "beleidigte Leberwurst". Dass sich Missgriffe im Grussritual allerdings ungleich eleganter parieren lassen, bewies ein ehemaliger US-Präsident bei seinem Staatsbesuch in Japan. Auf den Lapsus seines japanischen Gegenübers, der bei der Begrüssung in der Hektik die gängigen englischen Fragepartikeln verwechselt hatte, reagierte Clinton gelassen: "Who(!) are you?" – "I am Hillary's husband! And you?" – "Me too!".

© UL 2024